

Kritik der Bewußtseins-Stadien-Theorie – Probleme des Entrismus

von DGS_TaP und systemcrash

Am 6.8.2015 fand in Frankfurt/Main eine [von Platypus organisierte Veranstaltung](#) mit Daniel Behruzi von der SAV sowie Mitgliedern der Interventionistischen Linken (IL), der [Antifa Kritik und Klassenkampf](#) und der Gruppe Arbeitermacht (GAM) zum Thema „Was ist eine linke, politische Organisation?“ statt; einen Audio-Mitschnitt gibt es dort: http://platypus1917.org/?powerpress_pinw=22543-podcast.

Hier soll es zunächst (vielleicht gibt es demnächst noch Papiere von uns auch zu den anderen Beiträgen) nur um die Schluß-Passage (ca. Min. 13:49 - Min. 17:25 des Mitschnitts) aus dem Statement des SAV-Genossen gehen. Der Genosse führte aus:

„Meiner Ansicht nach ist eine Erkenntnis aus der Geschichte, daß das Bewußtsein nicht zu revolutionären Schlußfolgerungen springt, sondern daß das ein Prozeß ist. Also, individuell kann es schon springen; aber das Bewußtsein der Massen durchläuft eher Stadien – reformistisches Bewußtsein, linksreformistisches, zentristisches Bewußtsein – und findet jeweils auch einen bestimmten organisatorischen Ausdruck in Form von Parteien, Strömungen, politischen Organisationen. Und in diesem Sinne würden wir jeden Schritt, der in Richtung Aufbau von unabhängigen Klassenorganisationen geht, begrüßen und auch unterstützen.

Also meines Erachtens müssen Revolutionäre auch an solchen Prozessen teilnehmen; dürfen nicht nur daneben stehen, sondern müssen an den Prozessen der politischen Neuformierung der Arbeiterbewegung teilnehmen und sie vorwärts treiben und da nicht mit dem Anspruch ansetzen, daß müßten sofort revolutionäre Organisationen sein. Wenn wir vielmehr davon ausgehen, daß das Massenbewußtsein sich nicht in Sprüngen entwickelt, sondern notwendige Zwischenstufen nimmt, daß das dann auch organisatorischen Ausdruck findet in den angesprochenen Parteien SYRIZA, PODEMOS – auch hier in Deutschland, finde ich, mit der Entstehung der WASG und dann weiter der Linkspartei.

Ich würde sagen, daß das alles Fortschritte sind – also Fortschritte im Sinne des Aufbaus von politischen Klassenorganisationen –, und zwar trotz ihres teilweise reformistischen oder – würde ich von meinem Stand aus sagen – politisch verwirrten Charakters. Ich würde sagen, das sind alles positive Ansätze, bei denen es darauf ankommt, sie politisch und organisatorisch weiterzutreiben. Das gilt für mich auch für Die Linke hier in Deutschland.

Also ich finde es falsch, wenn sich die Revolutionäre da die Hände nicht schmutzig machen wollen und sozusagen in ihren revolutionären Elfenbeintürmchen bleiben und da ihre revolutionäre Wahrheit verkünden, aber nicht in solche Prozesse eingreifen. – Also ich finde, wir müssen da als Revolutionäre eingreifen und den fortschrittlichen Teilen der Klasse helfen, die richtigen Schlußfolgerungen – Schlußfolgerungen in Richtung Notwendigkeit der sozialistischen Revolution / sozialistischen Umgestaltung – zu ziehen.

Und das ist der Grund, warum die SAV in Deutschland nicht nur in den Gewerkschaften arbeitet – das ist für uns auch selbstverständlich, daß wir in den Gewerkschaften als

Einheitsfrontorganisationen arbeiten und dort für kämpferische und demokratische Politik eintreten –, sondern auch als marxistische Strömung innerhalb der Partei Die Linke tätig sind und dort für konsequent linke Positionen eintreten – auch gegen die angesprochenen Regierungsbeteiligungen, d.h.: gegen Beteiligung an kapitalistischen Regierungen. Solche Regierungsbeteiligungen bekämpfen wir innerhalb und auch öffentlich. Wir arbeiten da mit anderen zusammen. Wir sagen nicht: Wir sind die einzigen auf weiter Flur. Trotz inhaltlicher Unterschiede sind wir da zusammen mit anderen linken Strömungen in der AKL – Antikapitalistische Linke – zusammengeschlossen. Wir haben nicht die Hoffnung, daß die Linke insgesamt als Partei zu einer revolutionären Partei werden könnte. Aber wir meinen trotzdem, daß die weitere Entwicklung der Linken und die Kämpfe, die darum stattfinden, wichtig für den Aufbau von neuen Klassenorganisationen und bei der Entwicklung von Bewußtsein sind – und ich finde es falsch, sich da herauszuhalten.

Wir vertreten einen *dual task* Ansatz – also zwei Aufgaben: Aufbau der revolutionären Organisation und Aufbau und Entwicklung von Kadern und auf der anderen Seite teilnehmen und helfen beim Wiederaufbau der Arbeiterbewegung.“ (Eigenheit der gesprochenen Sprache wurden von uns beim Abtippen im Interesse der besseren Lesbarkeit grammatikalisch geglättet)

Daraus ergeben sich eine ganze Menge Fragen – und wir stellen diese Fragen nicht, weil wir uns große Hoffnung machen würden, daß wir mit dem Stellen unserer Fragen und dem Vorbringen unserer Argumente die SAV dazu bewegen können, ihre seit Jahren eingespielte Mitarbeit ([Entrismus](#)) in der Linkspartei aufzugeben, sondern deshalb, weil es sich um eine auch international – an immer wieder neuen Anlässen – geführte Debatte handelt. So liebäugelte die britische Schwesterorganisation der Gruppe Arbeitermacht (GAM) gerade mit einem erneuten *Labour Party*-Entrismus¹ und die griechische Schwesterorganisation der SAV will sich an einer gemeinsamen neuen Formation mit dem linken SYRIZA-Flügel beteiligen und auch zwei Mitgliedsorganisationen der griechischen Antikapitalistische Linke – Zusammenarbeit für den Umsturz (ANTARSYA)² scheinen mit einer Beteiligung zu liebäugeln³.

Nun also zu unseren Fragen und Einwänden:

1. Warum sollten reformistische, linksreformistische oder zentristische Gruppen „Schritte zum Aufbau klassenunabhängiger Organisationen“ sein? Klassenunabhängigkeit setzt ja bereits das Bewußtsein voraus, daß die Lohnabhängigen vom Kapital völlig verschiedene Interessen haben und sich daher sowohl organisatorisch als auch program-

1 [GAM](#): „Um sicher zu stellen, dass Corbyns Kandidatur [für den *Labour*-Vorsitz] zu einem wahren Wendepunkt wird, müssen wir den zehntausenden neuer Mitglieder und AnhängerInnen [der *Labour Party*] helfen“. – Vgl. dazu die Kritik von systemcrash: [GAM-„Internationale“: Heran an die sozialdemokratischen Massen!](#).

2 S. Wikipedia ([deutsch](#) und [englisch](#)) sowie *Lower Class Magazine* („[Es gibt keine Alternative in diesem System](#)“).

3 S. dazu die Kritiken von DGS_TaP ([Bitte nicht schon wieder revolutionäre Kräfte verschwenden!](#) und [Die „wahren“ SYRIZA-Vertreter versuchen nun anscheinend, SYRIZA und ANTARSYA zu spalten](#)).

matisch/politisch unabhängig von allen bürgerlichen Parteien, Institutionen und Ideologien ‚bündeln‘ müssen. Diese Einsicht ist also selbst schon Bestandteil revolutionärer Programmatik und Organisation und bei reformistischen und linksreformistischen Organisation *per definitionem* gerade nicht vorhanden⁴ und auch bei sog. zentristischen⁵ Gruppen nur höchst teilweise gegeben. Die Mitarbeit in solchen Formationen ist daher keineswegs (automatisch) gleichbedeutend mit der Entwicklung von „Klassenunabhängigkeit“ – genauso wenig wie die Mitarbeit in den korporatistischen Gewerkschaften etwas am Ko-Management ändert oder die Systemimmanenz von z.B. Lohnkämpfen in Frage stellt.

2. Allerdings – und dies ist unseres Erachtens ein entscheidender Unterschied, der beachtet werden sollte – sind Gewerkschaften ohnehin *per definitionem* system-immanent, da sie Einrichtungen zur Verbesserung der Verkaufsbedingungen der Ware Arbeitskraft sind, während Kommunismus u.a. Überwindung der Warenform und also auch der Warenförmigkeit der Arbeitskraft bedeutet.⁶ Eine *politische* Organisation im leninistischen Sinne – und wir gehen davon aus, daß TrotzkiInnen⁷ immer auch beanspruchen, LeninistInnen zu sein – ist aber *per definitionem* im Gegensatz dazu eine Organisation, die die „unversöhnliche Gegensätzlichkeit ihrer Interessen zu dem gesamten gegenwärtigen politischen und sozialen System“ ([LW 5](#), 385) artikuliert.

Nun gibt es zwar zweifelsohne z.B. bürgerliche politische Organisationen, die ganz andere Interessen artikulieren; aber in *marxistischer* Perspektive rechtfertigt sich die Unterscheidung zwischen *gewerkschaftlichen bzw. ‚ökonomischen‘ Organisationen* (das müssen nicht notwendigerweise Gewerkschaften im strengen Sinne sein, sondern können bspw. auch MieterInnenorganisationen sein) und *politischen Organisationen* gerade aus diesem Unterschied zwischen *System-Immanenz* und *System-Transzendenz*.

Ginge es nicht gerade um *diesen* Unterschied, so wäre es nur konsequent, das syndikalistische Konzept einer politisch-gewerkschaftlichen Einheitsorganisation zu vertre-

4 Denn Reformismus heißt ja, die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen – u.a. mittels des bestehenden Staates – (gemessen an einem imaginären objektiven Maßstab oder parteilich im Sinne der Beherrschten und Ausgebeuteten) *verbessern, aber nicht überwinden* zu wollen.

5 „Alle Anhänger des ‚Zentrums‘ beteuern hoch und heilig, sie seien Marxisten, Internationalisten [...]. Der Kern der Sache ist, dass das ‚Zentrum‘ von der Notwendigkeit der Revolution gegen die eigenen Regierungen nicht überzeugt ist, sie nicht propagiert, daß es [das Zentrum] gegen ihn [den Marxismus] die allerplattesten – und erz,marxistisch‘ klingenden – *Ausflüchte* erfindet.“ ([LW 24](#), 61). Vgl.: [Wikipedia](#).

6 Dies spricht u.E., solange die Überwindung der Warenform (aus Gründen des Kräfteverhältnisses oder unzureichend entwickelter kommunistischer Verhältnisse) nicht möglich ist, *nicht* gegen die Mitarbeit in Gewerkschaften – nur hat gewerkschaftliche Organisation *von vornherein einen anderen Zweck* als politische Organisation.

7 Und die SAV ist eine sich als trotzkistisch verstehende bzw. auf Trotzki berufende Organisation, z.B.: „Unsere Ablehnung des Stalinismus stützt sich auf Analyse und Programm von Trotzki und der Linken Opposition in den 20er und 30er Jahren.“ ([S. 13](#)) / „Die Sozialismus-Vorstellungen der SAV haben nichts zu tun mit Stalinismus und dem reformistischen Sozialismus. Sozialismus bedeutet für sie im Sinne von Marx, Engels, Lenin, Luxemburg und Trotzki“ ([S. 14](#)).

ten.⁸

3. Damit ist auch schon angedeutet: Es geht bei unserer Kritik an Entrismus nicht darum, sich „die Hände nicht schmutzig machen [zu] wollen“. Das kommt auch bei revolutionärer politischer Praxis und Organisation mehr als einmal vor. – Es geht also nicht um Fragen der moralischen oder hygienischen Reinheit, sondern um Fragen der politischen Effektivität.

Warum soll es effektiv sein, sich erst jahrelang in einer reformistischen Organisation abzurackern und dann am Ende auszutreten oder rausgeschmissen zu werden und dann den nächsten Verein aufzubauen statt die beschränkten Kräfte gleich auf das Richtige zu konzentrieren?

Oder um es noch einmal mit den Worten eines von uns schon öfter angeführten [RSO-Zitates](#) zu sagen:

„Wir haben kein Interesse daran, linksreformistische Strukturen zu initiieren, wie es heute manche Organisationen aus der Tradition des Trotzismus vorschlagen (etwa mit Lösungen ‚für eine neue ArbeiterInnenpartei‘). Wir [...] sehen [...] keinen Sinn darin, selbst erst reformistische Organisationen zu initiieren, um dann in den von uns aufgebauten Organisationen für eine wiederum revolutionäre Politik argumentieren zu müssen – und Gefahr zu laufen, dass wir selbst, wenn wir uns nicht durchsetzen, eine neue Organisation gegründet haben, die sich dann den ‚Sachzwängen‘ des Kapitalismus unterwerfen wird. Unser Focus sollte die Propagierung revolutionärer Positionen und der Aufbau revolutionärer Strukturen sein, denn nur diese sind ein Vehikel einer grundlegenden Veränderung.“

Und um es auch noch mal mit den Worten eines anderen Satzes aus dem [RSO-Papier](#) zu sagen:

„Die Basis jeder effektiven Neugruppierung ist für uns ein revolutionäres Programm und eine revolutionäre Praxis.“

Als „revolutionäre Praxis“ würden wir im Optimalfall das ‚Machen‘ einer Revolution; als Minimalanforderungen ein Verhalten, das uns *näher* in Richtung Revolution bringt, bezeichnen. Und die daran anschließende Frage ist: Bringt es uns *näher* in Richtung Revolution, in einer Partei zu sein (und das Mitglied sein, politisch zu rechtfertigen, also Gutes über diese Partei zu sagen), die *nie* über Revolution spricht; die, solange sie in der Opposition ist, Reformillusionen schürt, und, wenn sie in der Regierung ist, neoliberale Politik betreibt, und die in ihrer großen Mehrheit – einschließlich großer Teile ihres linken Flügels – ihre Analysen und politischen Vorstellungen in Termini des bürgerlichen und sozialdemokratischen Diskurses, wie „Freiheit“, „Gleichheit“, „(soziale) Gerechtigkeit“, (klassen-indifferent gedachter) „Demokratie“, artikuliert; sofern sie überhaupt von Kapitalismus und Antikapitalismus spricht, ständig dahin tendiert,

⁸ Vgl. unseren Text(-Abschnitt) [Rechtstrotzkistisch-poststalinistischer de facto-Syndikalismus oder Leninismus des 21. Jahrhunderts?](#)

Kapitalismus und Neoliberalismus zu verwechseln; keine klaren, marxistischen Begriffe von Klassenherrschaft, Produktionsweise, Produktionsverhältnissen usw. hat?

4. Selbst wenn jene von Daniel Behruzi bei der Veranstaltung in Frankfurt dargestellte Bewußtseins-Stadien-Theorie zuträfe, so wäre damit aber noch nicht gesagt, daß es innerhalb von reformistischen / linksreformistischen / zentristischen Großorganisationen einfacher ist, auf das jeweilige Bewußtseins-Stadium radikalierend einzuwirken. Warum sollte es „einfacher“ sein, *innerhalb* einer Organisation mit Leuten ins Gespräch zu kommen als außerhalb? Wenn diese Organisationen *wirklich* ein gewisses Radikalisierungs-Potential enthalten – also auch auf der Straße präsent sind –, können deren Mitglieder auch da (also auf der Straße) angesprochen werden und es muß nicht in irgendwelche Hinterzimmer ausgewichen werden. *Aktionseinheitspolitik* ist also *unser Alternativvorschlag* zu Entrismus⁹; und Flugblätter können sogar auch verteilt werden, wenn es keine *gemeinsame* Demo oder Veranstaltung ist.

Außerdem: Z.B. CDU und SPD konkurrieren ja auch *extern* miteinander und machen *nicht* wechselseitig Entrismus, um sich AnhängerInnen abzujagen (kommt ja aber vielleicht noch, falls die SPD mal unter 10 % abrutschen sollte ;-)).

Aber im Ernst: Warum sollte im Verhältnis von RevolutionärInnen und ReformistInnen – wo der programmatische Unterschied *größer* ist als zwischen CDU und SPD (also eine *gemeinsame* Organisation inhaltlich noch viel *weniger* zu rechtfertigen ist) – also etwas anderes (Kuschel-Entrismus statt externe Konkurrenz) richtig sein, als im Verhältnis zwischen verschiedenen bürgerlichen Parteien?

5. Entrismus hat nicht nur höchst unsichere Erfolgs-Aussichten; vielmehr: er *hat* sogar nahezu sichere *Mißerfolgsaussichten*: Er endet in der Regel mit Austritt oder Ausschluß. Daniel sagt ja selbst in seinem Podiumsbeitrag: „Wir haben nicht die Hoffnung, daß die Linke insgesamt als Partei zu einer revolutionären Partei werden könnte.“ – Warum dann also überhaupt erst mitmachen – und warum zumal reformistische Organisationen (mehr oder minder von Anfang an) auch noch selbst mit aufbauen?! Auch diejenigen SPD-Mitglieder, die dann mal die [WASG](#) gegründet hatten und schließlich in die Linkspartei mit aufgingen, wurde ja *nicht* von der VORAN-Gruppe (SAV-Vorläuferin) erfolgreich aus der SPD herausgebrochen, sondern verließen die Partei rund 10 Jahre *nachdem* die VORAN-Gruppe ihren Entrismus aufgegeben hatte¹⁰.

Aber hinzukommt noch: Nicht nur die Erfolgsaussichten des Entrismus sind – wie gesagt – gering, es ist darüber hinaus unter Umständen auch noch ein hoher Preis für ihn

9 Auch in diesem Rahmen kann (und zwar *besser*, nämlich ohne die Zwänge, die mit Entrismus verbunden sind [s. Abschnitt 5.]) mit Mitgliedern und AnhängerInnen reformistischer Großorganisationen ins Gespräch gekommen und versucht werden, diese von revolutionären Positionen zu überzeugen.

10 „Die von [Ted Grant](#) inspirierten Organisationen des [CWI](#) (in der BRD arbeitete dessen Sektion [VORAN](#) von 1974 bis real Januar 1992 und formal 1994 in der SPD) verfolgten die Entrismus-Strategie bis Anfang der 1990er Jahre.“ ([Wikipedia](#))

zu zahlen:

a) Es bestehen größere Schwierigkeit (als bei: eigenständige Organisation + Bündnispolitik), die programmatische Unabhängigkeit zu wahren. Es gibt Grenzen dessen, was in einer reformistischen Großorganisation gesagt werden kann/darf – und zwar zumal, wenn es nicht nur gesagt, sondern dem Gesagten auch *zugehört* werden soll. So wäre es z.B. ziemlich müßig, zu versuchen in der Linkspartei für eine Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates zu argumentieren.

Aber mehr noch: Nicht nur diese Argumente würden nicht gehört – d.h.: auf taube Ohren stoßen –, sondern diejenigen, die diese Argumente mit einer gewissen Hartnäckigkeit vorbringen, würden schnell auch mit ihren *anderen* Argumenten nicht mehr gehört. Wir wissen nicht, ob es an diesen Zwängen oder an falscher inhaltlicher Überzeugung liegt – jedenfalls vertritt die SAV¹¹ z.B. in der Staatsfrage keine leninistische Position¹².

b) Entrismus geht auch oft mit reduzierter eigener Sichtbarkeit einher. So machen SAV-GenossInnen oftmals Aktionen mit Linkspartei/[‘solid]-Fahnen/-Logo statt SAV-Fahnen/-Logo. Es wird sich dadurch zwar als gute ‚ParteiarbeiterInnen‘ ausgezeichnet, aber das eigene politische Profil leidet darunter schnell: Die Linkspartei erscheint als linker und aktivistischer als sie (im Durchschnitt) ist und das Engagement von SAV-GenossInnen wird der Linkspartei und nicht der SAV zugeschrieben.

c) Außerdem steht eine – zumal kleine – revolutionäre Minderheit in einer von ReformistInnen und GradualistInnen dominierten Partei ständig vor der verheerenden Alternative

11 In dem SAV-Grundsatzpapier von 1999/2005 kommt die Zerschlagung des bestehenden Staatsapparates nur *historisch* als Beschreibung der Oktoberrevolution, aber nicht als notwendiges Merkmal auch etwaiger künftiger sozialistischer Revolutionen vor: „Die russische Revolution 1917 schlug ein neues Kapitel in der Menschheitsgeschichte auf. Großgrundbesitzer und Kapitalisten wurden enteignet, der bürgerlich-zaristische Staatsapparat zerschlagen.“ (S. 11) Der Begriff „Diktatur des Proletariats“ kommt gar nicht vor; statt dessen wird der Ausdruck „Diktatur“ ausschließlich als Negativ-Bezeichnung für Phänomene wie den Stalinismus verwendet (z.B. ebd.: „Diktatur unter der Führung von Stalin“).

12 Sweell (*Militant*-Strömung, seinerzeitige Schwesterorganisation der SAV-Vorläuferin): „Anders als sektiererische Grüppchen am Rande der Arbeiter/innen/bewegung haben wir betont, dass ein sozialistisches Britannien durch das Parlament erreicht werden kann, unterstützt durch die mobilisierte Kraft der Arbeiter/innen/bewegung außerhalb.“ (zit. n. S. 2 bzw. 48 bei FN 159) *versus* Lenin: „sowohl England als auch Amerika, die im Sinne des Nichtvorhandenseins von Militarismus und Bürokratismus größten und letzten Vertreter angelsächsischer ‚Freiheit‘ in der ganzen Welt, sind vollständig in den allgemeinen europäischen, schmutzigen, blutigen Sumpf der bürokratisch-militärischen Institutionen hinabgesunken, die sich alles unterordnen, die alles erdrücken. Jetzt bildet sowohl für England als auch für Amerika das *Zerbrechen*, das *Zerstören* der ‚fertigen Staatsmaschine‘ [...] die, Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution“ (LW 25, – 428 Hv. i.O.; das Zitat im Zitat: MEW 33, 205). – Wir teilen insofern die Kritik der GAM (auch wenn wir ansonsten von GAM-Text zumeist nicht so begeistert sind): „Es wird verschwiegen, dass der bürgerliche Staat nicht einfach ersetzt werden kann, sondern gewaltsam zerschlagen werden muss.“ (<http://www.arbeitermacht.de/ni/ni134/sav.htm>).

- entweder eine aufreibende Feuerwehrpolitik zu betreiben (Abwehr der jeweils neuesten Vorstöße des anderen Parteiflügels, die Programmatik noch weiter nach rechts zu verschieben und Abwehr von Alleingängen von dessen VertreterInnen, die sich an die wenigen relativ linken Beschlüsse der Partei nicht halten; ein Krieg von Anträgen, Presseerklärungen und Sondersitzungen)
- oder aber den anderen Flügel der Partei kampfflos machen lassen, was er will und so die Außendarstellung der Partei zu dominieren.

6. Hinzukommt: Das ursprüngliche Konzept von Trotzki, als er der seinerzeitigen französischen Sektion der Internationalen Linken Opposition ([Vorläuferin](#) der IV. Internationale) den Eintritt in die französische Sozialistische Partei empfahl, war nur als kurzfristiges Manöver gedacht, um einen Teil der Parteibasis, die sich nach links entwickelt hatte, für die trotzkistische Organisation zu gewinnen.

- Wir sind uns weder einig bzw. sicher, ob es notwendig war, dieses Mittel zu wählen, um jenen Zweck zu erreichen.
- Noch sind wir uns einig bzw. sicher, ob es richtig war, den damit verbundenen Preis zu zahlen: nämlich als ‚UnterwandererInnen‘, ‚ZerstörerInnen‘, ‚SpalterInnen‘ dazustehen.
- Noch sind wir uns einig bzw. sicher, ob der Zweck überhaupt der richtige war – nämlich eine „trotzkistische“ Internationale bzw. Partei in Frankreich aufzubauen.

Aber jedenfalls war es niemals Trotzki's Vorstellung, über einen *langen* Zeitraum Entrismus in einer reformistischen (Massen)partei zu machen.

Kommen wir nun zu dem, was die meiste Zeit der Argumentation des Gen. Behruzi beanspruchte: Seine Bewußtseins-Stadien-Theorie und deren Koppelung mit Organisationen jeweils spezifischen politischen Charakters.

Wir möchten im Folgenden zwei Fragen stellen: 1. Sind sie (die Theorie und die Koppelung) logisch (theoretisch) stimmig? 2. Wird sie durch historische Beispiele stützt?

Da die meisten Linken nicht so auf theoretische Argumente, sondern auf fetischisierte ‚Erfahrung‘ oder ‚Praxis‘ stehen, beginnen wir mit den *historischen Beispielen* – und zwar solchen, *die ehemalige Führungsmitglieder des [CWI](#)* – also der Internationalen, zu der auch die SAV gehört – *selbst anführen*. Wir werden zunächst diese historischen Beispiele prüfen und erst dann die theoretische Argumente vorbringen, die unseres Erachtens gewichtiger sind (da sich Beispiele oftmals durch Gegen-Beispiele in Frage stellen lassen und gleiche ‚Erfahrungen‘ oftmals gegensätzlich interpretiert werden; Erfahrungen als solche – Erfahrungen ohne Theorie/Argumente – haben also keine Beweiskraft).

An dieser Stelle müssen wir leider, auch wenn es das Lesen des Textes wirklich nicht leichter macht, einen Rückgriff auf die historischen und theoretischen Grundlagen der von der SAV vertretenen Art von „Entrismuspolitik“ machen. Zu Hilfe kommt uns dabei ein weiterer Text der RSO, die eine ziemlich umfassende Kritik des CWI und der [IMT](#) (= eine Abspaltung des ersteren) geleistet hat¹³:

CWI und IMT – Die Militant-Tendenz und ihre Nachfolger

<http://www.sozialismus.net/content/view/1057/127/>

Das heißt auch: Wir werden uns im folgenden nicht nur auf den Vortrag von Daniel Behruzi in Frankfurt beziehen, sondern beziehen uns auch auf Texte des CWI bzw. dessen britischer Sektion, die uns wichtig zu sein scheinen, um die Argumentation von Daniel verstehen zu können.

Bevor wird freilich zu diesen beiden Argumentationsschritten (historisch und logisch) kommen können, ist noch die *Begründung* des CWI für die von von Daniel Behruzi verfochtene These,

„das Bewußtsein der Massen durchläuft eher Stadien – reformistisches Bewußtsein, linksreformistisches, zentristisches Bewußtsein – und findet auch jeweils auch einen bestimmten organisatorischen Ausdruck in Form von Parteien, Strömungen, politisch Organisationen. Und in diesem Sinne **würden wir jeden Schritt**, der **in Richtung** Aufbau von unabhängigen Klassenorganisationen geht, begrüßen und auch **unterstützen**.“ (unsere Hv.)

anzuführen. Denn es ist ja keinesfalls selbstverständlich, daß sich RevolutionärInnen dem jeweiligen behaupteten ‚Bewußtseins-Stadium‘ organisatorisch anpassen sollten. Mindestens genauso gut könnte auch argumentiert werden: KommunistInnen sollten alles dafür tun und ihre Arbeit darauf konzentrieren, daß eine brauchbare revolutionäre Organisation zur Verfügung steht, wenn ein entsprechendes ‚Bewußtsein-Stadium‘ erreicht wird.

Aber wie dem auch sei, hören wir die Begründung von Ted Grant für die gegenteilige Auffassung:

„All history demonstrates that, at the first stages of revolutionary upsurge, the masses turn to the mass organisations to try and find a solution for their problems“ ([Problems of Entrism](#)) /

„Alle Geschichte zeigt, daß sich die Massen in der ersten Phase eines revolutionären Aufschwungs an die Massenorganisationen wenden und versuchen dort Lösungen für ihre Probleme zu finden.“ (unsere Übersetzung).

¹³ Auch wenn uns Texte der RSO ziemlich oft gefallen, so möchten wir doch darauf hinweisen, daß wir beide keine RSO-Mitglieder sind und TaP nicht einmal TrotzkiistIn ist.

Wenn *dies* also die Begründung für die Mitarbeit in reformistischen Massenorganisationen ist, dann müßte konsequenterweise (mindestens) noch bis zum Moment eines revolutionären Aufschwungs in den reformistischen Massenorganisationen gearbeitet werden.

Gen. Behruzi hatte dagegen in Frankfurt zurecht die These vertreten, daß das Scheitern der November-Revolution 1917 in Deutschland (als sozialistische) u.a. daran lag, daß eine revolutionäre Organisation erst spät oder noch gar nicht zur Verfügung stand. Auch wenn die SAV heute also anscheinend den Bruch mit den reformistischen Massenorganisationen zeitlich *etwas früher* ansetzen möchte, als dies Ted Grant (einer der Gründungsväter der internationalen Strömung, zu der die SAV noch heute¹⁴ gehört) 1959 machte, (oder jedenfalls die dortige Mitarbeit von dem Aufbau einer revolutionären Organisation *begleitet* sehen will), so scheint doch auch die SAV im Grundsatz an folgender These Grants festzuhalten:

„The LP [Labour Party], as the political expression of the organised trade union movement, represented the organised working class and sections of the unorganised workers as well. Thus the only way in which the work of revolutionists would not be stultified was within the mass milieu.“ ([Problems of Entrism](#)) /

„Die *Labour Party* als politischer Ausdruck der organisierten Gewerkschaftsbewegung repräsentiert die Arbeiterklasse und Teile der unorganisierten Arbeiter ebenfalls. Daher ist der einzige Weg, auf dem sich die Arbeit der Revolutionäre nicht lächerlich macht, die Arbeit in diesem Massenmilieu.“ (unsere Übersetzung)

Unterschied: Heute soll es in Deutschland nicht mehr die SPD, sondern die Linkspartei sein, in der mitgearbeitet werden soll; aber es bleibt bei der These (so die Darstellung der Grant-Position durch die RSO), daß „sich die Arbeiter/innen unvermeidlich in die ‚traditionellen Massenorganisationen‘ hinein radikalieren müssten“ ([S. 4 bzw. 10](#)) – nur, daß die Linkspartei die SPD als „traditionelle Massenorganisation“ ersetzt. Grant setzt sich ausdrücklich von der Position ab, die er als sektiererisch bezeichnete, der er vorwarf, diese vermeintliche geschichtliche Erfahrung nicht zu berücksichtigen:

„To the sectarian splinter groups on the edge of, or to the left of the Fourth International [...], the problem is posed in the simplest of terms: the Social Democracy and Stalinism have betrayed the working class; therefore the independent party of the working class must immediately be built. They claim the independence of the revolutionary party as a principle, whether the party consists of two or two million.“ ([Problems of Entrism](#)) /

„Die sektiererischen Splittergruppen am Rande oder links von der IV. Internationale [...],

14 Zur Trennung kam es 1991/92, als die Mehrheit den Entrismus in Organisationen wie der *Labour Party* aufgab (https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Marxistische_Tendenz#Geschichte_und_Programmatik). Die Minderheit um [Ted Grant](#) (gest. 2006) und [Allan Woods](#) existiert heute international unter dem Namen Internationale Marxistische Tendenz (IMT) und firmiert im deutschsprachigen Raum unter dem Namen der Zeitschrift *Der Funke*.

formulieren das Problem auf einfachste Weise: Die Sozialdemokratie und der Stalinismus haben die Arbeiterklasse verraten; deshalb muß die unabhängige Partei der Arbeiterklasse umgehend aufgebaut werden. Sie postulieren die Unabhängigkeit der revolutionären Partei als Prinzip – egal, ob sie aus 2 oder aus 2 Millionen Mitgliedern besteht.“ (unsere Übersetzung)

Auch wenn wir es unsererseits nicht für analytisch fruchtbar halten, Fehlentwicklungen in der ArbeiterInnenbewegung mit dem subjektivistisch-moralisch Ausdruck „Verrat“ zu bezeichnen und es auch für vermessen hielten, zu Zweit, zu Zwangigst oder auch als Organisation von 2.000 Mitgliedern den Namen „Partei“ zu beanspruchen, so halten wir es doch immer für falsch, wenn RevolutionärInnen auf eigenständige Organisierung verzichten.

Letzteres sieht ja erfreulicherweise inzwischen auch die SAV – im Sinne der von Daniel dargestellten *dual task*-Strategie – ein, und die SAV ist ja in der Tat eine Organisation mit eigenen Publikationen, Ortsgruppen usw. und nicht nur eine lose Strömung innerhalb der Linkspartei.

Aber auch heute noch wird anscheinend an

- der schon 1973 von Peter Taaffe, heute Generalsekretär der britischen CWI-Sektion und Mitglied im Internationalen Sekretariat des CWI, aufgestellten These festgehalten, Grants Text *Problems of Entrism* von 1959 sei von ihnen „zu Recht als Schlüsseldokument unserer Tendenz betrachtet worden, das klar zeigte, wo wir uns in unserer Perspektive für die Massenorganisationen von den Sekten unterscheiden“ (zit. n. [S. 4 bzw. 10 bei FN 39](#) – unsere Hv.)¹⁵.
- und an der These, daß „die Arbeiter, wenn sie einmal in Bewegung geraten, in die Massenorganisationen strömen“ (zit. n. [S. 1 bzw. 26](#) – leider ohne genaue Quellenangabe für das Zitat).

So heißt es in dem SAV-Grundsatzprogramm, das 1999 beschlossen und 2005 ergänzt wurde: „Im Zuge verschärfter Klassenauseinandersetzungen und der Entwicklung von Klassenbewusstsein wird es auch zur Neuentstehung einer breiten linken Arbeiterpartei kommen. [...]. Die SAV unterstützt den Aufbau einer solchen Partei.“ ([S. 18](#))

Das heißt: Die SAV hält es für logisch, daß „verschärfte Klassenauseinandersetzung“ zunächst einmal zu einer „breiten“ – d.h.: *nicht* revolutionären – Partei führen, und hält es für richtig, *deren* Aufbau zu unterstützen.¹⁶

15 Engl. Fassung: „It [Grants Text *Problems of Entrism*] is rightly considered as a key document of the tendency, showing clearly where we differ from the sects in our perspective for the mass organisations.“ (<http://www.marxist.net/openturn/historic/script.htm?intro.htm>)

16 Von einer „revolutionäre Massenpartei“ ist dann erst im nächsten Satz des SAV-Grundsatzprogramms die Rede: „Für eine erfolgreiche Revolution ist und bleibt eine revolutionäre Massenpartei eine unabdingbare Voraussetzung.“

Das entspricht – bei bloßem Austausch der konkret in Rede stehenden „breiten“ bzw. „Massenorganisation“ – genau dem, was von dieser Strömung früher zur Zeit ihres *Labour Party*-Entrismus als *Militant*-Tendenz vertreten wurde:

„Jahrzehntelang teilten Grant [heute IMT] und Taaffe [weiterhin CWI] [...] dasselbe schematische Verständnis von der Entwicklung des Massenbewusstseins. Laut Militant sei es ein ‚allgemeines Gesetz‘, dass die Massen, wenn sie aktiv werden ‚den Weg des geringsten Widerstandes gehen, sie sich dabei auf die großen, ihnen bekannten Organisationen orientieren und immer wieder versuchen, diese zu verändern; erst nach zahllosen Versuchen und nur im Falle kolossaler historischer Ereignisse wird die Arbeiterklasse nach Alternativen Ausschau halten.‘ Dieses Schema, von Grant bereits in ‚Problems of Entrism‘ generalisiert, wurde wieder und immer wieder wiederholt und zur politischen Grundlage des CWI [= ‚SAV-Internationale‘].“ (S. 4 bzw. 29)

7. Was die historische Beispiele anbelangt, so erlauben wir uns auf die Broschüre der CWI-Abspaltung International Marxist Tendency (IMT) *Work in the Mass Organisations*¹⁷ Bezug zu nehmen. Dies scheint uns aus zwei Gründen legitim zu sein: Zum einen geht es um historische Beispiele aus der Zeit vor der Abspaltung der IMT vom CWI, also um eine Zeit, als beide Strukturen noch die gleiche Linie verfolgten. Zum anderen dürfte unstrittig sein, daß es sich bei der Zeit um '1968 (insbesondere in Frankreich), 1974 beim Ende der Militärdiktatur in Griechenland und während der Nelken-Revolution in Portugal ebenfalls 1974 tatsächlich um Phasen „verschärfter Klassenauseinandersetzungen“ (SAV, S. 18) handelte.

All diese Beispiele zeigen freilich, daß der Unterschied zwischen (großen¹⁸) „Massenorganisationen“ und kleinen „Sekten“ nicht der ausschlaggebende Gesichtspunkt ist. Zwar läßt sich in Bezug auf die BRD sagen, daß die SPD als große reformistische Partei stärker als die diversen kleinen K-Gruppen von dem Politisierungsschub um '68 profitierte („Marsch durch die Institutionen“). Aber andere Beispiele zeigen, daß es aber weder notwendigerweise auf die Größe noch notwendigerweise auf den offensichtlichen Reformismus ankommt.

Die drei zuerst genannten Beispiele – PS in Frankreich und Portugal sowie PASOK in Griechenland – waren alles ziemlich *kleine* Parteien, die sich mit einer zeitweise ausgesprochen radikalen Rhetorik profilierten, sodaß teilweise der Eindruck entstehen könnte, sie würden sogar links von den großen, nominell Kommunistischen Parteien des jeweiligen Landes stehen. Wir schließen uns daher der Auffassung der RSO an:

„Durch diese Beispiele [PS in Frankreich nach '68 und PASOK in Griechenland ab 1974 (Ende der Militärdiktatur)] widerlegt die IMT-Führung ihre eigene Theorie“ – die *grosso*

17 Interne Schulungsbroschüre von 1993/94 zit. n. http://www.sozialismus.net/images/stories/cwi_imt_1.pdf, S. 1, FN 2.

18 Daß es sich um große Organisationen handelt ist, mit dem Wortbestandteil „Massen-“ ausgedrückt.

modo auch weiterhin die Theorie des CWI ist –, „wonach die Arbeiter/innen im Fall von Radikalisierung ‚unvermeidlich‘ in ihre traditionellen Massenorganisationen strömen würden.“

Denn sowohl PS in Frankreich („*In den 1960er Jahren, als der sozialistische Präsidentschaftskandidat Gaston Defferre nur noch 5 Prozent erreichte*“¹⁹) – als auch PASOK²⁰ waren damals sehr kleine Parteien:

„Bezüglich der kleinen französischen Sozialdemokratie, die nach 1968 massiv anwuchs, kann die IMT ihren Anhänger/innen die Sache vielleicht noch so verkaufen, dass diese Partei in den 1930er Jahren vorher eine Massenorganisation des Proletariats gewesen sei, ein historisches Gedächtnis der Klasse diese drei Jahrzehnte überdauert habe und so die Sozialdemokratie nun doch wieder aus der Versenkung geholt worden sei. Die griechische PASOK allerdings ist eine Neugründung durch den linken Flügel der bürgerlich-liberalen Zentrumsunion und einige während der Junta entstandene studentisch-linke Kleingruppen, eine Partei, die mit den Traditionen der griechischen Arbeiter/innen/bewegung und ihren Massenorganisationen überhaupt nichts zu tun hat. In der Logik der Militant-Führer hätten die Massen in Frankreich vor allem in die PCF und in Griechenland in die KKE gehen müssen – und hätte für kleine Organisationen am Rande wie die französische Sozialdemokratie oder gar eine neue linke Partei wie PASOK keine Chance bestehen dürfen. Anders als die IMT-Führung behauptet, zeigten die Ereignisse 1968 und 1974 eben nicht ‚die enormen Reserven von Unterstützung für die Massenorganisationen‘, sondern die enormen Reserven, die der Reformismus in diesen Situationen letztlich noch hatte, wenn auch ein Reformismus in scheinbar radikalem Gewand.“
(2 f. bzw. 27 f.)

Die PASOK forderte vor ihrem Wahlsieg einen Austritt aus der NATO und einen Nicht-Beitritt zu EG, was dann beides nicht passierte; aber eine ganze Reihe von sozialen und anti-klerikalen Reformen erfolgten tatsächlich.²¹ Die französische PS unterzeichne-

19 [https://de.wikipedia.org/wiki/Parti_socialiste_\(Frankreich\)#Parteigeschichte](https://de.wikipedia.org/wiki/Parti_socialiste_(Frankreich)#Parteigeschichte).

20 „Die PASOK wurde am 3. September 1974 von Andreas Papandreou gegründet“ und stieg innerhalb von 7 Jahren zur stärksten Partei mit absoluter Parlamentsmehrheit auf (https://de.wikipedia.org/wiki/Panellinio_Sozialistiko_Kinima#1974_E2.80.93_2015). „Papandreou wurde als Sohn des führenden griechischen liberalen Politikers und Gründer des Demokratischen Zentrums Georgios Papandreou und von Zofia Mineyko [...] geboren. [...] 1963 wurde sein Vater [...] an die Spitze seiner Enosis Kendrou (Zentrumsunion) und zum Premierminister Griechenlands gewählt. Andreas Papandreou wurde zum ökonomischen Chefberater. [...] bei der Wahl 1964 [wurde er] als Abgeordneter der Zentrumsunion ins griechische Parlament gewählt. Sofort wurde er zum ersten Staatsminister (faktisch zum Stellvertretenden Premierminister) berufen. [...] Als die griechischen Obristen [...] im April 1967 sich an die Macht putschten, wurden Andreas und Georgios Papandreou inhaftiert. Sein Vater Georgios Papandreou starb während seines Hausarrests 1968, und Andreas wurde erneut ausgewiesen. Sieben Jahre verbrachte er in Schweden und Kanada im Exil, wo er eine oppositionelle Bewegung, die Allgriechische Befreiungsbewegung (PAK) gründete [...]. Nach dem Sturz der Junta 1974 kehrte Papandreou nach Griechenland zurück und gründete die sozialdemokratische Allgriechische Sozialistische Bewegung (PASOK). Die meisten seiner früheren Gefährten der PAK sowie Mitglieder anderer antidiktatorischer Gruppen, wie der Demokratischen Verteidigung (Δημοκρατική Άμυνα), traten der neuen Partei bei. Bei den ersten Wahlen nach Ende der Militärdiktatur erreichte PASOK nur 13,5 % der Stimmen [...].“

21 https://en.wikipedia.org/wiki/Andreas_Papandreou#The_.22Change.22.

te 1972 ein gemeinsam Wahlprogramm mit der KP und der linksliberalen MRG, in dem eine „Transformation in Richtung Sozialismus“ (S. 39), ein „französischer Weg zum Sozialismus“ (S. 38) mittels Verstaatlichungen, Arbeitsverkürzung und vieles andere mehr, was das linkssozialdemokratische Herz begehrt, angekündigt wurde²². Ein Flügel der PS und die dieser nahestehenden Gewerkschaft CFDT forderte „bis in die 1980er Jahre die Kollektive Selbstverwaltung der Unternehmen durch die Beschäftigten“²³.

Auch die portugiesische Sozialistische Partei wurde erst 1973 (im Exil in der Nähe von Bonn) gegründet. „Nach der Nelkenrevolution von 1974 gelang es der PS, sich aus einer Kaderpartei zu einer Volkspartei zu entwickeln.“²⁴ Die RSO schreibt zu diesem Beispiel:

„Die IMT-Führung schreibt in ihrem eigenen Text, dass die portugiesische sozialistische Partei vor 1974 ‚kaum mehr als eine Emigrantensekte‘ gewesen sei. Die PSP habe eine sehr linke Phraseologie angenommen, ihr Anführer Mário Soares sogar von der ‚Diktatur des Proletariats‘ gesprochen, was die revolutionäre Stimmung in der Gesellschaft ausgedrückt habe.“ (S. 2 bzw. 27)

Obwohl die Kommunistische Partei bei der Wahl 1975 ‚nur‘ auf 12 ½ Prozent der Stimmen kam und von der Sozialistischen Partei überflügelt wurde²⁵, wurden in die neue portugiesische Verfassung die Wörter „Sozialismus“ und „sozialistische Gesellschaft“ aufgenommen und sogar einmal die „klassenlose Gesellschaft“ erwähnt²⁶.

Aus diesen Beispielen kann also folgende Schlußfolgerung gezogen werden:

- Bei einer Zuspitzung von Kämpfen strömen Menschen, die sich neu politisieren, *nicht notwendigerweise* in schon existierende linke Großorganisationen (was sowohl in Frankreich '68 als auch Griechenland '74 die jeweilige KP gewesen wäre).
- Und wenn in solchen Situationen vielmehr auch Kleinorganisationen profitieren können, dann besteht also jedenfalls unter dem *Größen*-Gesichtspunkt kein

22 https://fr.wikipedia.org/wiki/Programme_commun#Projets.

23 [https://de.wikipedia.org/wiki/Parti_socialiste_\(Frankreich\)#Die_C3.84ra_Miterrand](https://de.wikipedia.org/wiki/Parti_socialiste_(Frankreich)#Die_C3.84ra_Miterrand); vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/French_Democratic_Confederation_of_Labour#History („auto-gestionary.“).

24 https://de.wikipedia.org/wiki/Partido_Socialista.

25 https://en.wikipedia.org/wiki/Portuguese_Constituent_Assembly_election,_1975.

26 https://de.wikipedia.org/wiki/Partido_Comunista_Portugu%C3%AAs#Nelkenrevolution_und_Neubeginn. <http://www.verfassungen.eu/p/verf76-i.htm>: „sozialistisches Gesellschaftssystem“ (Präambel), „Portugal ist eine souveräne Republik, die [...] deren Ziel die Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft ist.“ (Art. 1), „Übergang zum Sozialismus“ (Art. 2), „Wesentliche Aufgaben des Staates sind: [...] c) die Produktionsmittel [...] zu vergesellschaften [...] und die Ausbeutung der Unterdrückung des Menschen durch den Menschen abzuschaffen“ (Art. 9).

Grund, Entrismus in reformistischen Organisationen (und seien es solche mit radikalem Gewande) zu betreiben, sondern es kann gleich – ohne reformistische Organisation als Zwischenstadium – ein revolutionäres ‚Angebot‘, das es nicht bei verbal-radikalen Lippenbekenntnissen beläßt, unterbreitet werden.

Daran schließt freilich die höchste spannende Frage an, worum entsprechende revolutionäre ‚Angebote‘ trotzdem kaum angenommen wurden, was also deren jeweiligen spezifischen Mängel waren. – Dies ist allerdings eine Frage, die außerhalb des Themas unseres hiesigen Papiers liegt, sodaß wir nun zu den theoretischen Einwänden gegen die ‚Bewußtseins-Stadien-Theorie‘ kommen möchten.

8. Hinter der ‚Bewußtseins-Stadien-Theorie‘ steht ein evolutionärer Objektivismus, der davon ausgeht, dass die Lohnabhängigen quasi automatisch (zwangsläufig) ein „sozialistisches Bewusstsein“ hervorbringen. Die RSO kritisiert:

„Grants vorgebliche marxistische Orthodoxie [hat] in etlichen Aspekten viel mit Karl Kautskys Verbiegung des Marxismus zu einer ‚naturalistischen Evolutionsphilosophie‘ zu tun hat“ ([S. 5 bzw. 11](#))

Belegt wird dieses Kritik mit einem Zitat von Alan Woods, das zwar aus der Zeit *nach* der Abspaltung der IMT vom CWI stammt, aber von der RSO (leider ohne nähere Quellenangabe) nach einer deutsche Übersetzung von Wolfram Klein (SAV) zitiert wird. Außerdem sagt die RSO, daß sich auf die Schrift, aus der das Zitat stammt, „IMT und CWI stützen“ ([S. 7 bzw. 32 bei FN 96](#) – unsere Hv.):

„From a lifetime's experience of exploitation and oppression, the working class, beginning with the active layers which lead the class, acquires a socialist consciousness. [...]. *The class struggle itself inevitably creates not only a class consciousness, but a socialist consciousness.*“ (<http://www.marxist.com/bolshevism-old/part1-5.html> – Hv. i.O.)

„Die Arbeiterklasse beginnt aus lebenslanger Erfahrung mit Ausbeutung und Unterdrückung ein sozialistisches Bewusstsein zu entwickeln, angefangen mit der aktiven Schicht, die die Klasse führt. [...] Der Klassenkampf selbst schafft unausweichlich nicht nur ein Klassenbewusstsein, sondern auch ein sozialistisches Bewusstsein.“ (zit. n. [S. 7 bzw. 32 bei FN 100](#))

Entsprechend sagt auch die SAV selbst in ihrem Grundsatzprogramm:

„Es sind in allererster Linie die Verhältnisse im niedergehenden Kapitalismus selbst [...] die das Bewusstsein verändern. [...]. Durch Serien von verallgemeinerten Klassenkämpfen *wird* sich wieder sozialistisches Bewusstsein entwickeln.“ ([S. 18](#) – unsere Hv.)²⁷

27 Vielleicht liegt der ‚Optimismus‘ der SAV daran, daß sie das Wort „sozialistisches Bewußtsein“ sehr anspruchslos definiert: „Sozialistisches Bewusstsein bedeutet die Vorstellung von einer Systemalternative zum Kapitalismus.“ ([S. 18](#)) Die GAM wendet dagegen zurecht ein: „Schon das ist verkürzt. Sozialistisches Bewusstsein bedeutet auch und vor allem, eine präzise Vorstellung davon zu

Wenn das „sozialistische Bewußtsein“ „*unausweichlich*“ (Woods) aus dem Klassenkampf, aus der bloßen „Erfahrung mit Ausbeutung“ (also dem Klassenkampf von oben) folgt, warum braucht es dann überhaupt noch eine Organisation (Partei)? Warum eine Diskussion über unterschiedliche Programmvorstellungen – darüber, was in einer bestimmten Situation ein adäquates Programm ist, wenn sich doch das „sozialistische Bewußtsein“ – vermeintlich! – „*unausweichlich*“ aus dem Klassenkampf ergibt?

Für Lenin war es gerade die revolutionäre Partei, die – nachdem Marx (und Engels) das „Fundament“ (LW 4, 206) gelegt hatten – zum Ort der kollektiven „Ausarbeitung“ der sozialistischen Ideologie wird (vgl. LW 5, 395 mit FN *), oder in den Worten der RSO:

„Nicht Intellektuelle als soziale Gruppe, wie Kautsky in aufklärerischer Tradition gemeint hat, tragen den Sozialismus ins Proletariat, sondern der politisch bewussteste Teil der Klasse, der sich gemeinsam mit anderen Revolutionären in einer sozialistischen Kaderorganisation zusammengeschlossen hat, versucht in den anderen Teilen der Klasse sozialistisches Bewusstsein zu entwickeln.“ (S. 7 bzw. 32).

Und so ist kein Wunder, daß Alan Woods in dem o.g. Text Lenins Spontaneismus-Kritik in *Was tun?*²⁸ ausdrücklich als „extrem bedauerlichen theoretischen Ausrutscher“ und „irrig Darstellung des Verhältnisses zwischen Arbeiterklasse und sozialistischem Bewusstsein“ (zit. n. S. 7 bzw. 32 bei FN 96)²⁹ bezeichnet.

Wenn das „sozialistische Bewußtsein“ „*unausweichlich*“ aus dem Klassenkampf hervorgeht, *dann* (in dieser eingebildeten Welt!) bedarf es in der Tat keiner revolutionären politischen Organisation, um zu einer bedeutenden Radikalisierung des Massenbewußtseins zu gelangen, sondern es reicht darauf zu *warten*, daß sie irgendwann einmal als – so und so viele Abspaltung von einer reformistischen Massenorganisation – als *Folge* einer Radikalisierung des Massenbewußtseins entsteht.

Die revolutionäre politische Organisation wird dann in ihrer *konstitutiven* Bedeutung für die Herausbildung revolutionären Bewußtseins verkannt, und auf ein *bloß technisches Instrument* – wie es bspw. auch der ADAC ist – um bestimmte (vermeintlich!) eh schon vorhandene Interessen durchzusetzen, reduziert.

9. Des weiteren: Selbst wenn zutreffend wäre, daß sich das Massenbewußtsein „unaus-

haben, wie der Klassenkampf erfolgreich geführt und der Kapitalismus gestürzt werden kann. Die Vorstellung der SAV ähnelt da mehr dem Sozialismus als ‚Vision‘ oder ‚Ideal‘, wie man es von linken Reformisten hört.“ (<http://www.arbeitermacht.de/ni/ni134/sav.htm>)

28 S. im hier interessierenden Zusammenhang insb. LW 5, 396, 397: „die *spontane* Entwicklung der Arbeiterbewegung führt“ – und zwar aus – dem einfachen Grunde, weil die bürgerliche Ideologie ihrer Herkunft nach viel älter ist als die sozialistische, weil sie vielseitiger entwickelt ist, weil sie über *unvergleichlich* mehr Mittel der Verbreitung verfügt.“ (Hv. i.O.)

29 Engl.: „unfortunate theoretical lapse“ und „erroneous presentation of the relationship of the working class and socialist consciousness“ ([zwischen FN 119 und FN 120](#)).

weichlich“, wenn auch stufenweise hin zu sozialistischem Bewußtsein entwickelt, so wäre es trotzdem nicht zutreffend, daß jeder dieser Bewußtseins-Stufen genauso „un-
ausweichlich“ ein bestimmter organisatorischer „Ausdruck“ entspricht. Wie sich Massen-
bewusstsein organisatorisch niederschlägt, hängt vielmehr – wie die RSO zurecht
sagt –

„von einer Reihe von Faktoren ab: von den Klassenkampfahrungen des Proletariats
und der Rolle der reformistischen Organisationen in diesen Kämpfen; davon, **ob die re-
formistischen Parteien die Regierung stellen, wie lange sie das schon tun und ob
damit noch Hoffnungen oder schon Enttäuschungen verbunden sind**; von interna-
tionalen Faktoren, die Vorbildwirkungen in verschiedene Richtungen haben können; von
den politischen Kräfteverhältnissen in der Arbeiter/innen/bewegung, also davon, **ob für
die Arbeiter/innen außerhalb der reformistischen Parteien relevante radikalere
Kräfte sichtbar sind**. Das wiederum hängt auch davon ab, ob solche organisatorischen
Alternativen rechtzeitig aufgebaut wurden; schließlich ist ja das Massenbewusstsein in
politischer wie organisatorischer Hinsicht keine Naturgewalt, sondern – in unterschiedli-
chen historischen Situationen in unterschiedlichem Ausmaß – durch den subjektiven
Faktor, die revolutionäre Organisation, beeinflussbar.“ ([S. 4 bzw. 29](#) – unsere Hv.)

10. Damit bleibt als letzter Punkt aus dem Frankfurter Podiumsbeitrag von Daniel Beh-
ruzi, den wir ansprechen möchten, seine Position „gegen Beteiligung an kapitalistischen
Regierungen“.

Auch wenn wir selbst diese Positionierung teilen, möchten wir die Frage aufwerfen:
Heißt das: Nach Ansicht der SAV war die SYRIZA-Regierung in Griechenland jedenfalls
bis zum Tag des Referendums *keine* „kapitalistische Regierung“, der Regierungseintritt
also richtig? Oder war die SYRIZA/ANEL-Regierung vielmehr von Anfang eine kapitalis-
tische Regierung, der Regierungseintritt also falsch?³⁰

Wir sind der letzteren Ansicht! Denn solange eine Regierung (und sei sie auch von lin-
ken Parteien gebildet!) nicht an der Eigentumsordnung zu rührt (also an der sozialen
Grundlage der „Machtfrage“) und sich nicht zum Instrument der *Zerschlagung* des be-
stehenden Staatsapparates und seiner Ersetzung durch einen neuen – auf Rätemacht
beruhenden – Staatsapparates macht, handelt es sich weiterhin um eine bürgerliche
bzw. „kapitalistische“ Regierung: die Regierung eines bürgerlichen Staates, die *kapita-
listische* Produktionsverhältnisse verwaltet.

Auch eine „Arbeiterregierung“ ist, wenn wir der Terminologie Trotzki folgen wollen, eine
solche Regierung nicht. Denn „Arbeiterregierung“ ist nach Trotzki nur eine populäre Be-
zeichnung für die „Diktatur des Proletariats“:

30 Auf der [SAV-Homepage](#) hieß es kurz nach der Wahl: „Endlich ist das Joch der Großen Koalition
von Sozialräubern abgeschüttelt. Endlich ist ein Regierungswechsel möglich. Syriza ist stärkste Par-
tei. Syriza muss die Chance nutzen. [...]. Syriza fehlen zwei Abgeordnete zur absoluten Mehrheit.
Die Kommunistische Partei KKE hat mehr als ein Dutzend Sitze. An diese sollte Syriza appellieren,
auf Basis eines sozialistischen Programms eine gemeinsame Regierung gegen das Kapital zu bil-
den.“ Diese Aufforderung war ja aber von vornherein absurd, da SYRIZA nicht einmal mit einem ver-
bal sozialistischen Wahlprogramm angetreten war.

„This formula, ‚workers‘ and farmers‘ government,‘ first appeared in the agitation of the Bolsheviks in 1917 and was definitely accepted after the October Revolution. In the final instance it represented nothing more than the popular designation *for the already established* dictatorship of the proletariat.“ (Leon Trotsky, *Transitional Program*)

Anhang: CWI und IV. Internationale – Differenzen und Konvergenzen

Die Differenzen zwischen der damalige Mehrheit der IV. Internationale und dem späteren CWI entstanden an zwei Punkten:

- „In 1945, Ted Grant [...] argued that there would be a new but limited period of economic expansion of the 1950s and 1960s in the west.“³¹ Demgegenüber ging die Führung der IV. Internationale nach 1945 immer noch³² von der „Aktualität“ der Revolution aus und vertrat eine katastrophistische Sicht in Bezug auf die kapitalistische „Krise“.
- Die zweite Differenz betraf die Haltung zum Titoismus: „After the Second World Congress in 1948, the International Secretariat [der IV. Internationale] attempted to open communications with Josip Broz Tito's regime in Yugoslavia. In their analysis, it differed from the rest of the Eastern Bloc because it was established by the partisans of World War II who had fought against Nazi occupation, as opposed to by Stalin's invading armies. The British RCP, led by Jock Haston and supported by Ted Grant, were highly critical of this move.“ ([Wikipedia](#))

Aber hinsichtlich der evolutionär-deterministischen Konzeption des Klassenbewußtseins bestand keine Differenz zwischen Ted Grant und [Michel Pablo](#), dem Führer der Mehrheit der IV. Internationale, so daß die *Revolutionary Socialist League* (die nach dem Zerfall RCP – zunächst unter dem Namen *International Socialist Group* – mit dem *Labour Party*-Entrismus begann bis 1965 die britische Sektion der IV. Internationale blieb³³):

31 https://en.wikipedia.org/wiki/Ted_Grant#Political_activities.

32 Trotzki war zu Lebzeiten davon ausgegangen, daß ein neuerlicher Weltkrieg eine neue revolutionäre Welle hervorbringen würde. – Trotzki starb 1940, ein knappes Jahr nach Beginn des II. Weltkrieges, ermordet durch Agenten der stalinisierten Sowjetunion (https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_Trotzki).

33 https://en.wikipedia.org/wiki/Ted_Grant#Political_activities. „Hinzu kam die stets wachsende Enttäuschung der ‚Grantisten‘ über die Entwicklung der ‚Vierten Internationale‘, die 1953 in zwei große und 1963 in verschiedene größere Splitter-Organisationen zerfiel. Die positiven Erfahrungen mit der Arbeit innerhalb von Labour einerseits und die desillusionierenden Erfahrungen mit der zerfallenden ‚IV.‘ andererseits führten Grant zu der Schlussfolgerung, dass man als revolutionäre Strömung seine begrenzte Energie lieber ganz auf die konsequente Arbeit in Labour und den Gewerkschaften, als auf die zunehmend als sinnlos empfundene Mitarbeit in der zerfallenden und zerstrittenen Vierten Internationale legen sollte.“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Ted_Grant#Politische_Strategie).

„Die [... oben dargestellte] mechanische Sicht der Entwicklung des Klassenbewusstseins hat Grant nicht neu erfunden, sondern von Pablo übernommen. Der Ausgangspunkt für Pablos *Entrismus sui generis* war, dass mit dem Beginn der erwarteten Krise die reformistischen Massenparteien ‚ob sie wollen oder nicht, gezwungen sein werden, der Politik der ganzen oder zumindest eines Teils ihrer Führung eine Wende nach links zu geben.‘ Weiter heißt es in Pablos Dokument *Where are we going?*³⁴ von 1951, dass diese Linksentwicklungen ‚für alle sozialistischen Parteien‘ ‚ein unvermeidliches Phänomen‘ seien. Linksreformismus, den Pablo unzutreffenderweise als ‚Zentrismus‘ (also zwischen Reform und Revolution schwankend) beschrieb, wurde von ihm als unvermeidliche Etappe der Entwicklung eines revolutionären Massenbewusstseins betrachtet. 1952 schlussfolgerte Pablo in seinem Dokument *The Building of the Revolutionary Party*³⁵: ‚Sicher ist, dass es zuerst *notwendig* sein wird, durch die Erfahrung der Durchdringung (des Linksreformismus alias Zentrismus, Anm. E.W. [= Autor der RSO-Kritik an CWI und IMT]) zu gehen und ihm von innen zu helfen, sich zu seinen letzten Möglichkeiten und Konsequenzen zu entwickeln.‘ Pablo führte ein Schema ein, in dem die Krise unvermeidlich zu einer Linkswende der reformistischen Führer führe; die Massen nähmen – als unvermeidliche Etappe – ein zentristisches Programm und eine zentristische Führung an; die Trotzlist/inn/en müssten diesen Prozess ‚entwickeln‘ und das Übergangsprogramm nicht auf das strategische Ziel der Sowjetmacht, sondern das einer sozialdemokratischen Regierung, die sich sozialistischer Politik verpflichtet, zuschneiden. Den Kern dieser opportunistischen Herangehensweise hat Grant von Pablo übernommen.“ (S. 8 bzw. 33)

Das zeigt, daß der ‚Grantismus‘ in einem gewissen Sinne eine „Radikalisierung“ (in einen workeristischen Sinne) des „Pabloismus“ darstellt. Während die CWI/IMT in rührender Nibelungentreue an den reformistischen Massenparteien ‚taktisch‘ festhalten, ist die IV. Internationale (insbesondere als [Ernest Mandel](#) die Nachfolge von Michel Pablo antrat) taktisch viel flexibler. Bei ihnen kann quasi jede soziale Bewegung automatisch den Nimbus ‚objektiv antikapitalistisch‘ erhalten; was einige linke Kritiker zu dem spöttischen Spruch verleitete: „populär – hinterher!“

Der 3. Weltkongress der 4. Internationale nahm sogar folgende Leitlinie über den Entrismus an:

„Die Tätigkeit unserer Mitglieder in der SP [Sozialistische Partei] wird durch folgende Richtlinien geregelt sein: A. Nicht als Trotzlisten unser vollständiges Programm vorlegen. B. Prinzipienfragen und programmatische Fragen nicht in den Vordergrund schieben...“

(zit. n. http://www.bolshevik.org/deutsch/archiv/urspruenge_des_pabloismus.html)

Es dürfte klar sein, daß ein solcherart durchgeführter Entrismus nichts weiter als eine Form von Anpassung sein und auch kein revolutionäres Ergebnis zeitigen kann.

34 https://de.wikipedia.org/wiki/Michel_Pablo.

35 <https://www.marxists.org/archive/pablo/1952/02/revparty.html>.

Zum Weiterlesen:

Zur evolutionär-deterministischen Bewußtseins-Konzeption von Pablo:

- *Frank Richards: Die Frage der Internationale*

http://spabudoku.blogspot.eu/files/2013/10/sonderausg_jan_1976.pdf, S. 31 - 50; Auszug:
http://theoriealspraxis.blogspot.de/images/Nicht_einmal_antikapitalistisch_ist_erst_recht_rev.pdf, S. 30 f.

Zur evolutionär-deterministischen Bewußtseins-Konzeption der SAV:

- *Welche Alternative?*

<http://www.arbeitermacht.de/ni/ni134/sav.htm> (Abschnitte „Programatik“ und „Klassenbewußtsein“)

Zum Konzept „breiter linker Parteien“ oder „linker Massenparteien:

- *Die Führung der IV. Internationale tendiert dazu, das Konzept des Aufbaus revolutionär-marxistischer Organisationen durch ein Konzept des Aufbaus „breiter linker Parteien“ zu ersetzen*

<http://www.nao-prozess.de/blog/a-kloke-die-fuehrung-der-iv-internationale-tendiert-dazu-das-konzept-des-aufbaus-revolutionaer-marxistischer-organisationen-durch-ein-konzept-des-aufbaus-breiter-linker-parteien-zu-ersetzen/>

- *IV. Internationale und NaO-Prozeß*

<http://theoriealspraxis.blogspot.de/2013/09/27/iv-internationale-und-nao-prozess/>

- *The “New” European Reformism and the Failure of the Broad Left Party Strategy*

<http://socialistaction.ca/2015/08/03/the-new-european-reformism-and-the-failure-of-the-broad-left-party-strategy/>